

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Wendzinski,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Fischer,
sehr geehrter Herr Bezirksvorsteher Schröder
sehr geehrte Damen und Herren,

für den Planerladen im Projektverbund Nordstadt möchte ich Sie herzlich begrüßen.

Der Anstoß zu der heutigen Tagung entstand in Gesprächen mit dem hiesigen Stadtplanungsamt und zwar aus dem Bewusstsein heraus, dass wir mit dem Projekt einer kleinräumlichen Konfliktvermittlung Neuland betreten haben.

Die Idee zu dem Projekt selbst ist vor jetzt mehr als 4 Jahren in einem Nachbarschaftsforum nicht weit von hier entstanden. Nachbarinnen und Nachbarn sahen einen entsprechenden Bedarf bei der Bewältigung von Konflikten, insbesondere von Konflikten zwischen Gruppen oder Personen unterschiedlicher ethnischer Herkunft.

Konflikte gehören zur Normalität des städtischen Lebensalltags. Gerade in „Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf“ kommt es aber aufgrund hoher Dichte und multiethnischer Realität zu vielfältigen Überforderungen im nachbarschaftlichen Miteinander. So werden Bewohnern von Stadtteilen wie der Nordstadt, immerhin der Einwanderungsstadtteil Dortmunds, erhebliche gesellschaftliche Integrationsleistungen abverlangt.

Als wir uns umgeschaut haben, mussten wir feststellen, dass es im Gegensatz zur Familien- und Umweltmediation hierzulande nicht allzu viel an Erfahrungen mit kleinräumlich orientierten Ansätzen der Konfliktvermittlung gab und gibt. Natürlich sind wir auf das Projekt des Frankfurter Amtes für Multikulturelle Angelegenheiten gestoßen, fanden interessante Initiativen zudem in Freiburg, Lüneburg, Mannheim und Berlin vor. Meist ging es aber nicht um Projekte in „benachteiligten Stadtteilen“ mit ihren spezifischen sozialen und ethnischen Ausgangslagen.

Insgesamt konnten wir bei unseren Recherchen zudem feststellen, dass weitergehende Erfahrungen mit Konfliktvermittlung im nachbarschaftlichen Bereich allenfalls im Ausland, insbesondere im anglo-amerikanischen Bereich zu finden waren (Community Mediation). Schließlich haben wir aber auch Projektansätze in Italien und in den Niederlanden ausmachen können. Gerade hieraus resultierte ein großes Interesse für die Initiierung der heutigen Tagung.

Wir hatten das große Glück, dass sich die Initiative zu unserem Projekt mit der Bereitschaft des Landes und später auch der Stadt Dortmund traf, experimentelle Ansätze in diesem Bereich zu unterstützen. Herr Staatssekretär Fischer hat bereits auf das entsprechende Landesprogramm hingewiesen. Nur so war es uns möglich, die Idee letztlich zur Umsetzung zu bringen. Ich bedanke mich an dieser Stelle beim Land und bei der Stadt Dortmund für die Unterstützung des Projektes.

Der Planerladen als Projektträger ist hier in Dortmund als eine sehr streitbare Institution bekannt. Wir haben es uns gewissermaßen zur Aufgabe gemacht, die Streit- und Kooperationskultur im Stadtteil zu stärken und weiterzuentwickeln. Dies macht es für manche nicht immer einfach, sich mit dem Planerladen und seinen Projekten und Initiativen auseinanderzusetzen oder ihn dabei zu unterstützen. Einige der hier anwesenden Vertreter aus Politik oder Verwaltung wissen womöglich ein Lied davon zu singen.

Das Projekt zur Konfliktvermittlung setzte also nicht im luftleeren Raum an. Vielmehr haben wir schon in der Vergangenheit immer wieder mal die Rolle von Advokaten besonders benachteiligter Gruppen, dann wieder die Rolle von Vermittlern z.B. zwischen Bürgerinteressen und Verwaltung, oder zwischen Mietern und Eigentümern wahrgenommen.

Streit, Bereitschaft und Fähigkeit zur Konfliktbewältigung und konstruktiven Konfliktausstragung sind nichts Selbstverständliches in unserer Gesellschaft. Anzuecken, hartnäckig nachzufragen und Klarheit zu schaffen, ist nicht die übliche Verhaltensweise. Eher dominiert Zurückhaltung, oft bleibt vieles ungesagt und der Interpretation überlassen. Die direkte und offene Konfliktausstragung wird vermieden. Dass ein Konflikt – wie der Stadtsoziologe Richard Sennett sagt – aber eine „reinigende Kraft“ haben kann, und damit positive Aspekte beinhaltet, rückt vielfach nicht ins Bewusstsein.

Das von uns angestoßene Projekt zur Konfliktvermittlung wird seit Anfang des Jahres im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative Urban II für die Nordstadt weitergeführt. Neben anderen zentralen Bausteinen wie der Einrichtung von Quartierszentren, der Installierung eines Quartiersmanagements und der Initiierung weiterer Nachbarschaftsforen in den Nordstadtquartieren soll die kleinräumliche Konfliktvermittlung dazu beitragen, zivilgesellschaftliche Verfahren der Konfliktausstragung und –bewältigung zu stärken. Dies ist Teil der Philosophie des EU-Programms und ein wesentliches Prinzip der hier in den nächsten Jahren zu verfolgenden Nachhaltigkeitsstrategie. Das nachbarschaftliche Konfliktmanagements wird damit zum Bestandteil einer Basis-Infrastruktur zur Unterstützung bürgerschaftlicher Initiative und Selbstregulation. Im Spannungsfeld zwischen „Fördern“ und „Fordern“ soll der bürgerschaftlichen Eigeninitiative und Verantwortung ein möglichst großer Raum gegeben werden.

Sie werden sehen, dass auch unser Projekt der Konfliktvermittlung hier einen deutlichen Schwerpunkt setzt. Denn neben dem Gesprächs- und Beratungsangebot unseres Mediatorinnen-Teams, das übrigens deutsch-türkisch besetzt ist, wurde vor kurzem mit der Aktivierung ehrenamtlicher Stadtteil- und Nachbarschaftsvermittlerinnen begonnen. So sollen die Kapazitäten zur Konfliktbewältigung in der Bewohnerschaft selbst schrittweise erweitert werden.

Ich wünsche Ihnen interessante Gespräche und streitbare Auseinandersetzungen mit den Perspektiven und Themen Ihrer Mitdiskutanten. Für den Planerladen erhoffe ich mir insbesondere Anregungen und Impulse für die Weiterentwicklung des Projektes kleinräumliche Konfliktvermittlung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.